

Gnomen mit fratzenhaften Gesichtszügen

Der Innerschweizer Künstler Hans Schärer, der sich in den letzten Jahren besonders durch seine «Madonnen»-Bilder einen Namen geschaffen hat, zeigt noch bis zum 20. November in der Galerie Priska Meier in Zell mehrheitlich kleinformatige Werke. Die ausgestellten Aquarelle, Gouachen, Lithografien und Ölbilder sind zum grössten Teil jüngsten Datums. Thematisch handeln die Bilder von Gnomen mit fratzenhaften Gesichtszügen, welche aus einer urzeitlichen Welt zu stammen scheinen.

Willisauer Bote, 5.11.1988



Ein Engelskonzert, 1988, Oel auf Leinwand

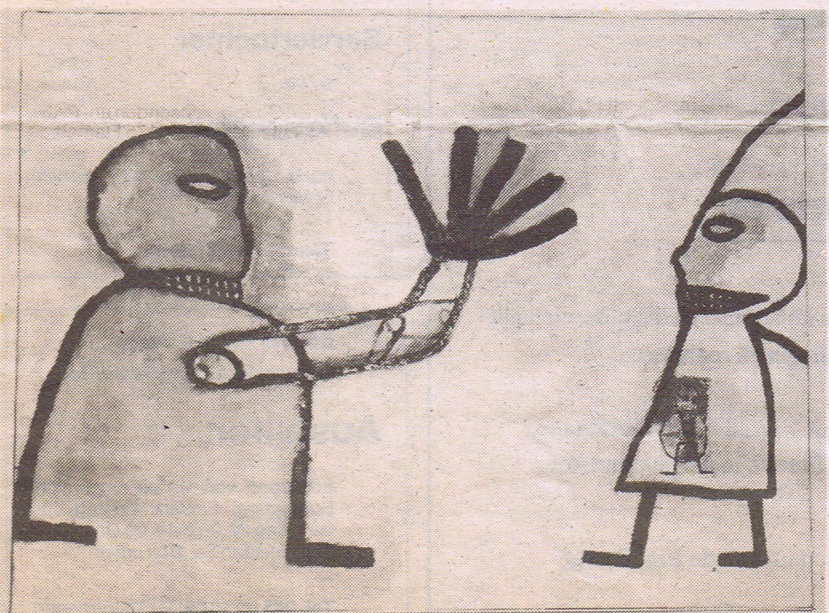
eg. In der Galerie Priska Meier sind bereits zum vierten Mal Bilder von Hans Schärer ausgestellt. 1982 war es eine Gruppenausstellung mit Werken von Hans Schärer und Philipp Schibig. An der Ausstellung «Bilder zum Jazz» im Jahre 1983 war Schärer ebenfalls vertreten. Die erste Schärer-Einzelausstellung in Zell fand 1985 statt. In der gegenwärtigen Einzelausstellung zeigt der Künstler vorwiegend Kostproben aus der diesjährigen Schaffensperiode.

Archetypische Ausdrucksformen

Seit einigen Jahren beschäftigt sich Hans Schärer mit «Madonnen», die jedoch gar keine Madonnen im eigent-

lichen Sinne sind. Obschon an der momentanen Ausstellung kein einziges Bild mit «Madonna» betitelt ist, so können doch die neuesten Werke Schärers als eine Fortsetzung und Weiterführung der «Madonna»-Thematik verstanden werden. Schärers «Madonnen» sind Gestalten, welche wie Gnomen mit grotesken Grimassen aussehen.

Diese Figuren bestehen in erster Linie aus Kopf und Rumpf, während Armen und Beinen eine eher unbedeutende Funktion zukommt. Aus ihren Gesichtern spricht Angst, Entsetzen, aber auch höhnisches Lachen und triebhafte Gier. Die Gesichter sind blass, verzerrt und erstarrt. Während



Glaserz, 1988, Oel auf Leinwand

die Augen schwarzen Höhlen gleichen, sind die grossen, halboffenen Münder mit fletschenden Zähnen versehen. Nicht selten sind die Wangen rosa gefärbt, was dem Bild eine spöttische Note verleiht. Es sind furchterregende Fratzen, die an grinsende Totenköpfe erinnern.

Der aggressive oder laszive Ausdruck einer Mimik wird oft gedämpft durch ironische Verfremdungen wie aufgesetzte Nasen, Zipfelmützen usw. In Schärers Bildern werden Menschen auch als Marionetten dargestellt. Darauf verweisen etwa mechanisch angebrachte Arme oder Schlüssel zum Aufziehen, welche im Rücken stecken. Alles in allem lässt sich sagen, dass Schärers Figuren zwielichtige Wesen sind, welche eine urmenschliche Ambivalenz verkörpern. Gemeint ist ein Hin- und Hergerissensein zwischen Triebhaftigkeit und Heiligkeit, zwischen Leben und Tod. Um diese archaische Ambivalenz, die in der menschlichen Existenz begründet ist, darzustellen, verwendet Schärer eine archetypische Bildsprache. Für Schärer ist dieser Umgang mit dem Doppelsinnigen und Doppelbödigen ein karnevalisches Spiel, wie es einige Bilder treffend veranschaulichen.

Grelle Farben und strenge Komposition

Auffallend sind auf den ersten Blick die grellen Farben gelb, rosa, orange, lila, hellgrün usw., die in Schärers Bildern vorkommen. Erstaunlich ist aber, dass diese Farben überhaupt nicht kitschig wirken. Im Gegenteil: Sie vermitteln eine ganz besondere Stimmung. Es ist eine Stimmung, die etwas Ausgefallenes, Ver-rücktes, Irrationales und Rätselhaftes an sich hat. Insofern akzentuiert die farbliche Atmosphäre die ambivalenten Ausdrucksformen der Figuren. Ein treffendes Beispiel dafür ist das Ölbild «Engelskonzert», welches zwei Figuren in punkähnlicher Aufmachung zeigt. Während die eine Figur blaugefärbt, himmelwärts gerichtete Haare hat, ist die andere mit gelb-orangen Schmetterlingsflügeln ausgestattet.

Figuren, Objekte und Farben sind in der Regel so aufeinander abgestimmt, dass eine klare, strenge Komposition entsteht. Dies kommt besonders im Bild «Glaserz» auf eindrückliche Art und Weise zum Ausdruck. Zwei roboterhafte Figuren befinden sich in einer winterlichen Landschaft, die von einer klirrenden Kälte geprägt ist. Gesichtsausdruck und Gebärden sind erstarrt. Die Bildsprache ist auf ein Minimum an Formen reduziert, was dem Bild eine ungeheure Dichte und geballte Kraft verleiht. Karg ist auch die Farbgebung, welche nur gerade Blau- und Weissstöne umfasst.